

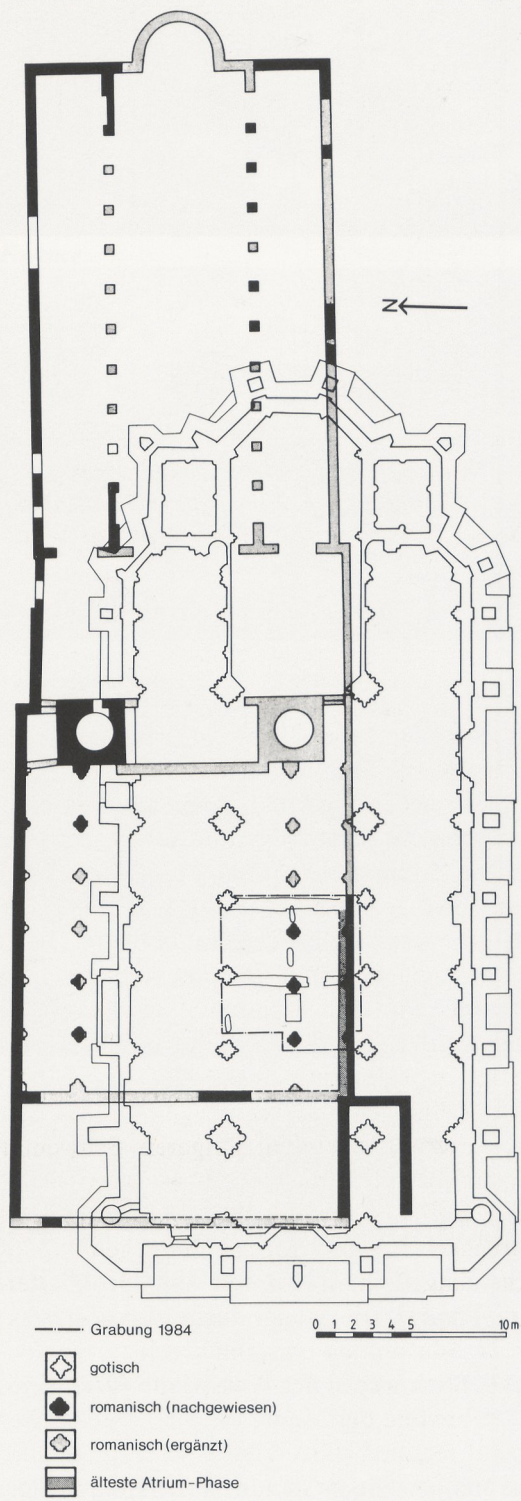
# Romanische Tierplastiken aus dem Regensburger Dom

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Die 1984 begonnenen Ausgrabungen im Mittelschiff des Regensburger Domes konnten im ersten Halbjahr 1985 fortgesetzt werden (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 160 ff.), zunächst in jenem Areal, das vom romanischen Friedhof unberührt geblieben war, also im Gartenbereich zwischen den beiden Atriumsgängen, wo man Spuren von eventuellen karolingischen Vorgängerbauten und frühmittelalterliche sowie römische Baureste vermuten durfte. Trotz statisch bedingter Einengungen der untersuchbaren Fläche gelang es, Reste eines frühmittelalterlichen Eisenverhüttungsplatzes und, in 6 m Tiefe, Hypokaustanlagen eines wohl ansehnlichen Gebäudes des römischen Legionslagers nachzuweisen.

Parallel dazu wurde die Untersuchung der drei Bauphasen des romanischen Atriums im Westteil der Ausgrabungsfläche fortgeführt. Ermutigt durch den guten Erhaltungszustand der romanischen Architekturteile der letzten Bauphase um 1200 – zwei Pfeiler sind vollständig erhalten, vom Pfeilerpaar östlich davon blieben die Basen beim Abbruch des Atriumganges verschont –, erweiterten wir die Ausgrabungsfläche um 2 m nach Westen, in der Hoffnung, Reste des nächsten Pfeilerpaares zu finden (Abb. 92). Tatsächlich kam im Süden der zu zwei Dritteln erhaltene Wandpfeiler mit Resten der Atriumsaußenmauer zutage. Er wurde während des gotischen Baubetriebes nur wenig beschädigt, so daß seine äußerst präzise bearbeitete, zum Teil fein geglättete Oberfläche einen lebhaften Eindruck von der romanischen Steinmetzkunst vermittelt. Der dazugehörige Freipfeiler stand noch zur Hälfte. Zu unserer großen Überraschung wies seine Basis nicht die sonst üblichen kantigen oder blattförmigen Ecksporne auf, sondern kleine, ganzfigurige Tiergestalten.

An der Nordseite des Pfeilers, gegen den Gartenbereich zu, schmiegt sich die liegende Figur eines Hasen an den Basiswulst (Abb. 93, oben). Seine etwas kurz geratenen Ohren liegen am Rücken an, seine Schnauze, der Stummelschwanz und die langen Läufe sind jedoch naturalistisch ausgebildet. Das nächste, etwa 15 cm lange Tier zeigt einen weich modellierten Körper mit einem runden Schädel und



92 Regensburg, Dom. Grundriß des gotischen und romanischen Doms.





einem langen Schwanz. Es ist etwas beschädigt und stellt vielleicht ein Wiesel dar. In Richtung Atriumgang blickt ein liegender, zusammenge-  
rollter Löwe, erkennbar an seiner schuppenar-  
tigen Mähne und dem kantigen, mächtigen  
Hinterteil. Der Kopf mit seinen runden Bak-  
ken ruht auf dem Boden, und er scheint eher  
friedlich zu schlummern als – wie bei Löwen  
üblich – grimmig dreinzuschauen (Abb.93,  
Mitte). Auch das nächste, dem Atriumgang zu-  
gewandte Tier, ein zusammengekauerter  
Hund, macht trotz des offenen Mauls mit spit-  
zer Schnauze einen wenig abschreckenden  
Eindruck (Abb.93, unten).

Diesen Tierdarstellungen kann man schwer-  
lich einen apotropäischen Charakter zuschrei-  
ben. Ob sie in der recht schmuckfreudigen  
Spätromanik, die während der Regensburger  
Domgrabung so eindrucksvoll zutage kam, nur  
als Zierelement dienten oder auch eine allego-  
rische Bedeutung hatten, bleibt vorläufig da-  
hingestellt. In ihrer naturalistischen Darstel-  
lungsweise und ihrer Funktion als Basen-  
schmuck sind sie in Bayern einzigartig. Zusam-  
men mit den anderen Bauresten des um 1200  
erbauten Atriumganges bleiben diese archäo-  
logischen Funde in ihrer originalen Lage und  
werden als Baudenkmale in die moderne Bi-  
schofsgruft integriert, die dem interessierten  
Besucher offenstehen wird. S. Codreanu

93 Regensburg, Dom. Romanische Tierplastiken.  
Oben: Hase; Mitte: Löwe; unten: Hund.

## Bodenbeobachtungen im Klostergarten. Keramik- und Glasfunde aus der Klosterapotheke in Dießen a. Ammersee

Landkreis Landsberg a. Lech, Oberbayern

Im Rahmen einer Gesamtrenovierung der Die-  
ßener Klosterkirche St. Maria wurde im Früh-  
jahr 1985 mit tiefgreifenden Baumaßnahmen  
für den Neubau des Kirchturmes begonnen.  
Die Erdarbeiten erstreckten sich bis 23 m süd-  
lich des heutigen, 1739 eingeweihten Kirchen-

schiffes und bewegten sich, nach Bildquellen  
des 17. und 18. Jahrhunderts zu urteilen, im Be-  
reich des gotischen Kirchengängerbau-  
bzw. im eigentlichen Klosterareal des ehemali-  
gen Augustiner Chorherrenstiftes.

Für die Baugeschichte der Kirchenanlage kam